

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 99. Samstag, den 7. Dezember 1850.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Da nach eingelaufenen Anzeigen Oberamts-Angehörige sich auf dem Bettel um Hanf, Werk ic. herumtreiben, so werden die Schultheissenämter erinnert, alle solche Bettler im Betretungsfall unnachlässig an das Oberamt zu übergeben.

Den 5. December 1850.

Königl. Oberamt:  
Häberlen.

### Waiblingen. (Auswanderung.)

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen sind nach Nord-Amerika ausgewandert:

- 1) Die Geschwister Johann Jakob und Marie Christiane Wieland von Endersbach.
- 2) Johann Georg Weichert, ledig von Waiblingen.
- 3) Gottlieb Heinrich Holl, ledig von Endersbach.
- 4) Johann Wilhelm Gustav Holl, ledig von da.
- 5) Johann Andreas Killinger, ledig von Weinstein.
- 6) Carl Friedrich Wilhelm Wildenberger von Winnenden.

Den 3. December 1850.

K. Oberamt. Häberlen.

Waiblingen. Von den an die Königl. Arsenal-Verwaltung zurückzugebenden Infanterie-Säbeln sind 5 Stücke noch in Händen der betreffenden Empfänger, diese werden zur schleunigen Rückgabe an die Stadtpflege bei Vermeidung der Gefahr wegen Unterschlagung in Untersuchung gezogen zu werden, ernstlich aufgefordert. Gemeinderath.

Waiblingen. Von dem Baarenlager meines Sohnes habe ich noch mehrere für die Herren Schreiner-Meister brauchbare Artikel, die ich denselben zu gefälliger Abnahme, unter Zusicherung der niedrigsten Preise, empfehle.

J. Friedr. Jäger.

### Waiblingen.

Die Lieferung eines Quantum tannener Schnitwaare an Dielen, Brettern, Rahmschenkeln, Latten, Hopfenstangen, Baumspählen, Bohnenstücken, eichene Zaunpfosten, ic. wird in Accord zu geben gesucht. Näheres bei Gottlieb Pflüger, z. Dtsch.

### Waiblingen. (Verloosung der für die Schleswig-Holsteiner eingegangenen milden Gaben)

Nachdem der Verschluß der Loose bis auf Wenige beendet ist, so wird die Verloosung mit Stadtschultheissenamtl. Bewilligung morgenden Sonntag nach dem Mittags-Gottesdienst in dem großen Rathhause saale stattfinden, wozu die Betheiligten freundlich eingeladen werden. Caroline Jauß.

### Waiblingen.

Montag den 9. d. Morgens 7 $\frac{1}{2}$  Uhr hält  
**Gustav Werner**  
in der neuen Kirche einen Vortrag.

### Johann Jacob Moser.

(Fortsetzung und Schluß.)

„In Hohentwiel war ich am Hüftweh und an Gliederschmerzen erbärmlich krank, mußte mich unter dem einem Arm einer Kräfte bedienen, und in der andern Hand einen Stock halten, und konnte dennoch mit genauer Noth also

etliche Schritte weit vom Tisch oder Bett kommen. An einem Morgen legte ich mich also zu Tisch, legte die Krücke und Stock auf denselben, las in der Bibel die Geschichte, wie Jesus den zu ihm gebrachten Sichbrüchigen gesund gemacht; gebe ihm in meinem Herzen die Ehre, daß Er auch jetzt auf seinem Thron eben dieß thun könne, wo Er Glauben antreffe, bete aber in Ansehung meiner eignen Person weiter um nichts. Als es Essenszeit wäre, kam der Kommandant, Herr General Roman, nebst dem Mediko, Dr. Nepli von Diessenhofen, gegen welche ich mich entschuldigte, daß ich sie weder an der Thür empfienge, noch bis an dieselbe begleitete, weil ich außer Stande seye, es zu thun. Als Herr Dr. Nepli meine Krücke und Stock auf dem Tisch liegen sahe, sagte er: „E behüte Gott, was für fürchtige Instrumente!“ Ich versetzte, „Ich danke Gott, daß Er Holz hat wachsen lassen, welches mir nun so gute Dienste leistet.“ Als sie fort waren, und ich an nichts dachte, stand ich auf, und fand, daß ich im Stand war, frei zu stehen; ich gieng etliche Schritt, und konnte gehen; ich gieng das Zimmer auf und ab, so lang ich wollte, und konnte gehen, und zwar ohne Schmerzen. Als der Herr Kommandant zum Abendessen kam, empfing ich ihn an der Thür, und gieng mit ihm herum. Er erstaunte, und wußte nicht, was er daraus machen sollte, und ich hatte meine Ursache, ihm das Vorhergegangene nicht zu sagen. Er meldete mir hernach, er habe es in seinem monatlichen Rapport an den Herzog gebracht, daß ich von meinen Gliederschmerzen auf eine unbegreifliche Weise plötzlich wieder hergestellt seye, und ich nahm nach meiner Befreiung zum dankbaren Andenken gegen den lieben Gott die Krücke mit mir freudig nach Hause, ohne daß ich die vom Mediko mir vorgeschriebene Arznei gebraucht hätte.

Es sind nun 12 Jahre, daß dieß geschehen ist, und gleichwie hundert und tausend Menschen zeugen müssen und werden, daß ich bis auf solchen Tag heftig an Gliederschmerzen gelitten habe, so werden und müssen auch viele hundert und tausend Menschen zeugen, daß ich seither, Gottlob! kein Gliedweh und Hüftschmerzen mehr habe; auch lebt der Herr General-Lieutenant von Roman noch, der am besten davon zeugen kann. Nun zerbroche sich den Kopf weiter darüber, wer da will und wie er will.“

Noch eines herben Leides gedenken wir, das Moser in Hohentwiel schmecken mußte, das aber der Herr auch von ihm nahm, indem er es ihm zu einer seligen Hoffnung verklärte, daß nämlich während seiner Gefangenschaft seine inniggeliebte, treue, fromme Gattin ferne von ihm starb.

Endlich nach 5 Jahren öffneten sich die Kerkerthüren. Auf dringliche Verwendung mehrerer Fürsten und Befehl des kaiserlichen Reichshofrathes wurde Moser am 28. September 1764 in Freiheit gesetzt. Ein Jubel gieng durch das Land, als man die Kunde vernahm, und seine Reise von Hohentwiel nach Tübingen war ein Triumphzug. Sein muthiger Ausruf: „Unverzagt und ohne Grauen“ etc. hatte sich lebendig im Gedächtniß des Volkes erhalten, und man begrüßte ihn damit. Er erhielt auch von vielen Hohen und Niedern außer Landes Beglückwünschungen. Der dänische Minister Freiherr v. Bernstorff schrieb im Namen seines Königs einen Brief an ihn, darin heißt es unter andern: „Gott wolle Sie schon in diesem Leben, noch mehr aber in dem künftigen für diese ihrem Vaterlande bewiesene Treue belohnen.“ Am meisten ehrte ihn aber das Zeugniß seines bösen Herzogs. Als er denselben nach seiner Befreiung „unterthänigst aufwartete“, wurde er mit äußerster Huld und Freundlichkeit empfangen, und der Herzog sprach zu ihm: „Ich weiß nun, daß Er ein ganz ehelicher Mann und ein guter Patriot (Vaterlandsfreund) ist.“

Moser lebte nach seinem Arrest noch volle 20 Jahre, ohne jedoch hinfort an öffentlichen Geschäften Theil zu nehmen. Desto mehr arbeitete er als Schriftsteller. Er hat im Ganzen — eine erstaunliche Thätigkeit — 404 Bände Bücher geschrieben, darunter viele religiösen Inhalts, die noch heute zu wahrer Erbauung gelesen werden.

Er brachte den langen Lebensabend in Gesundheit, Friede und bei gutem Auskommen hin. Denn er bezog eine Pension von 1500 fl. An seinen Kindern hatte er großen Trost und Ruhm.

Der Herr führte den bewährten Knecht nach zurückgelegten Wildnissen durch eine freundliche Aue bis in's höchste Alter. Aber es wuchs mit jedem Jahre seine Lust abzuschneiden und bei Christo zu seyn, wo es ihm noch viel besser war. Und er nahm gern die letzten bittern Tränklein, die der völligen Erquickung vom Angesichte des Herrn noch vorherzugehen pflegen.

Im Neujahr 1785 sagte er troh: „Das ist ganz gewiß mein letztes Lebensjahr!“ Als er in den letzten Monaten vor seinem Tode viel leiden mußte, klagte er nicht, sondern sagte: „Es muß arg werden, ehe es besser wird.“ Zum Arzt sprach er öfters: „Wie wäre es mir eine Freude, wenn Sie mir einmal sagten, Sie sähen meine Umstände für gefährlich an; wie wollte ich Ihnen danken!“ Als seine Schwäche zunahm, äußerte er: Es fällt eine Wand um die andere, bis endlich die ganze Hütte bricht.“ Wenn die Seinigen weinten, sprach er: „Nicht wahr, Ihr gönnet mir die Ruhe? Es wird schnell mit mir gehen, und wenn ich einmal gestorben bin, so singet Halleluja!“ An seinem letzten Sonntag hienieden sprach er: „Ich werde ein sanftes Schlafstüblein bekommen, und bitte den Herrn darum. Wie ist einem, wenn man einschläft? Man kommt vom Bewußtseyn und dann ist man drüben! Cia, wär' ich da! Ich sehe den Tod als eine recht gute Wohlthat an.“ Am Morgen seines Todesabendes, den 30. September 1785, sprach er: „Wir sind Kinder gewesen und werden wieder zu Kindern! Thu' als ein Kind und lege dich in deines Vaters Arme.“ Nachmittags war er besonders heiter, zur Verwunderung aller Anwesenden. Gegen 9 Uhr Abends traf ihn, wie er gehofft und gebetet, ein sanfter Schlagfluß, und ohne merkliches Leiden entschlief er, 84 Jahre alt, im Kreise der Seinigen, die ihm, nach seinem Verlangen, still betend umringt hatten.

(Eine wahre Geschichte.) Vor einigen Jahren gerieth das Geschäft eines gewissen Gewerbsmanns in's Stocken. Die Kunden wollten nicht zahlen und blieben von wegen des Gedächtnisses an die Schuld weg. Der Hauszins war noch rückständig und der Hausherr hat schon ein paar Mal gescholten und mit „Bettelvolk“, um sich geworfen, und er werde ihnen ihr Sach auf die Straße herausstellen lassen, wenn sie in 14 Tagen nicht bezahlt hätten. Zudem kostete das Simri Kartoffel 48 fr. bis 1 fl.; kurzum Alles war sehr theuer; die reichen Leute jammerten darüber und die Armen mußten Noth leiden, weil sie nicht überall gleich unterstützt werden konnten, wie etwa in den Städten, in welchen reiche Stiftungen sind. Darüber wurde der Mann gar sehr trübsinnig; er klagte bitter über sein Elend, so daß man es fast gar nicht hören konnte und manchmal ganz erschrad; denn er ließ vielmal bedenkliche Reden fallen, als wolle er seinem elenden Leben ein Ende machen. Seine Frau war ein rechtschaffenes Weib mit einem festen mannhaften Sinn; denn sie hatte Religion.

Sie suchte dem Mann in seiner Trübseligkeit zuzureden und ihn aufzumuntern, und wenn sie auch selber innerlich gedrückt war, so zeigte sie es anwendig nicht, um den Mann nicht

noch ganz in Kleinmüthigkeit versinken und verkaufen zu lassen. Aber alles umsonst.

Einsmals saß aber auch die Frau selber ganz langweilig am Tisch und rührte kein Essen an und wollte nicht reden. Der Mann hatte sie noch nie so gesehen und es beehrte ihn zu wissen, was mit ihr sey? — Die Frau wollte zuerst keine Antwort geben, da aber der Mann ihr keine Ruhe mit Fragen ließ, sprach sie endlich: ich habe eben verwichene Nacht einen gar traurigen Traum gehabt, es hat mir geträumt, unser lieber Herr Gott sey gestorben und alle Engel seyen mit der Leiche gegangen und haben Flor getragen und gar bitterlich dabei geweint, und auch mir hat es schier das Herz abgedrückt, daß Gott sterben hat müssen, und es liegt mir jetzt noch schwer auf der Seele. Dummheiten, sagte der Mann, wie kannst du denn so etwas denken, kann denn Gott sterben? — Da wurde das Antlitz der Frau fröhlich und es war, wie wenn ein Sonnenlicht aus ihren Augen silberig leuchtete. Sie nahm beide Hände des Mannes in ihre beiden Hände, sah ihm mit frommer Freundlichkeit in's Gesicht und sprach: „Also lebt er noch, der alte Gott?“ Verwundert über die seltsame Rede seiner Frau sagte der Mann: Ja freilich lebt Gott noch, wie kannst du nur so kindisch reden? — Da schaute die Frau noch fester und tiefer dem Mann in seine schwer verworrenen Augen und sagte: „Cia nun, wenn der alte Gott noch lebt, der nämliche Gott, der schon 40 und 50 Jahre lang bis auf diese Stunde uns erhalten hat; warum willst du denn verzagen und kein Vertrauen mehr zu ihm haben? — Wie er nicht gestorben ist, so ist er auch nicht anders geworden: und wie er für uns gesorgt hat, als wir alle zwei unmündige Kinder waren, so sorgt er noch heute für uns und für unsere unmündigen Kinder. Thue ihm doch nicht die Unehre und die Sünde an, daß du Mißtrauen gegen den lieben Gott habest.“ Und wie das Weib so dem Mann zuredete, so redete ihm Gott auch innerlich zu; und es zertheilte sich in seiner Seele das schwere finstere Gewölk, und er fieng nach langer Zeit zum erstenmal wieder an zu lächeln und sprach: Ja Frau, Du hast recht; Du bist gescheidter und christlicher als ich, ich will in Zukunft mehr auf Gott hoffen. So that er denn auch und sein Vertrauen ist nicht zu Schanden geworden.

Im Hanauischen wurde eine Familie der Vergiftung eines Bayern, welcher Bauchgrimmen bekommen hatte, bezüchtigt und unter schweren Bedrohungen gezwungen, die beiden, von jenem übergelassenen Kartoffelköße zu essen, durch welche die Vergiftung geschehen seyn sollte. Der Bayer aber hatte außer einer Schüssel voll Obst 19 der größten Kartoffelköße gegessen und es gelang der geängsteten Hausfrau nur mit Mühe, dem bayrischen Distrier die wahre Ursache des Bauchgrimmens klar zu machen. —

Waiblingen. Ich habe mein am Markt stehendes zu jedem Gewerbe tauglichen Wohnhaus für 4000 fl. verkauft.

Der erste Aufstreich wird am Montag den 16. December

Nachmittag 3 Uhr im Hause des Herrn Stadtrath Kaufmann dem Aeltern vorgenommen.

Der 2te Aufstreich findet am Montag den 23. December auf dem hiesigen Rathhaus Statt.

Ferner habe ich 6 Brtl. 9 Rth Aker auf der Röhle für 580 fl. verkauft, welcher zugleich in Aufstreich kommt.

Carl Mangold Wittwe.

Waiblingen. Feinstes Sprengerlesmehl den  $\frac{1}{8}$  Centner zu 1 fl. 20 fr., das Pfuud zu 7 fr. empfiehlt

Kaufmann Leyer.

## Waiblingen. Güter-Verkäufe. 1850.

Bei allen Verkäufen wo nichts anders bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß  $\frac{1}{3}$  baar und das Weitere in 2 verzinlichen Jahrzielen zu bezahlen ist, und bei jedem Aufstreich vom Käufer ein tüchtiger Bürge mitzubringen ist. Wo sonst keine Person genannt ist, kann mit dem Verkäufer selbst der Kauf abgeschlossen werden.

Verkäufer	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs
Johs. Mez, f. d. Gemeinderath Köhn.	$\frac{1}{2}$ an $3\frac{1}{2}$ Brtl. in Sackträger.	150 fl.	23. Dec.
Gottfried Klingler, Ludwig S., f. d. Gemeinderath Heß.	$\frac{1}{2}$ an 2 B. $\frac{1}{2}$ A. im Galgenberg.		23. Dec.
Georg Fried. Bubel, f. d. Gemeinderath Pfander.	$\frac{1}{3}$ an $2\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{2}$ A. Baumgut im obern Rosberg.		23. Dec.
Georg David Bögele Wittwe, f. d. Gemeinderath Pfander.	ca. 1 B. Aker in der Aßlinge.		23. Dec.
Jak. Fr. Heinrich, f. d. Gemeinderath Schneider	$\frac{1}{3}$ an $2\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{2}$ A. Aker auf der Körber Höhe.		9. Decbr.
Johannes Glas Wittw. f. d. Gemeinderath Schneider.	$2\frac{1}{2}$ B. Aker auf der Röhle.		9. Dec.
Dorothea Abbrecht, für diese Gemeinderath Schneider.	$2\frac{1}{2}$ Br. in Renneacker, Aker. 1 B. Baumgut an den Kezenbach Wiesen.		23. Dec.
Anton Hirner, Gantmasse in Neustadt.	Die Hälfte an $1\frac{1}{2}$ B. Steinbruch im unern Rosberg.		30. Decbr.
Gottfried Häbich, für ihn Joh. F. Mall.	1 Brt. Aker in Sackträger, mit mit Dinkel.		30. Decbr.